Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 19 (1852)
Heft: 4

Artikel: Künstliche Oeffnung des Muttermundes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im Anfange der Typhen vollblütiger Pferde ist und bleibt nützlich, ja unerläßlich.

Außerdem sind auch die Naturen sowohl von Anbeginn der Krankheit an als auch durch dieselbe hindurch heruntergekommen, dem Torpor genähert und daher je nach Umständen, mit Tonicis nervinis — Arnika, Angelika — oder Tonicis propriis — China — zu bedenken.

Hat man die Patienten so weit gebracht, daß sie, ohne zu ermatten, kleine Spaziergänge machen können, so erholen sie sich entweder freigelassen oder geführt in der Morgen- und Abendkühlung neben reinem Wasser und gutem, nicht allzureichlichem Futter noch ziemlich bald.

(Schluß folgt.)

V.

Künstliche Oeffnung des Muttermundes.

Erster Fall.

Am Abend des 13. März 1852 wurde Thierarzt J. Kunz in Rümlang (Kt. Zürich) zu einer Kuh gerufen, welche den ganzen Tag heftige Geburtsschmerzen hatte, ohne daß eine Wasserblase oder ein Junges zum Vorschein kam. Ich fand, — sagt Kunz, — die Kuh sehr unruhig auf der Streue liegend, umgeben von einer Menge Menschen männlichen und

weiblichen Geschlechts. Zuerst ließ ich bis auf drei Männer die Leute aus dem Stalle mustern und erhielt dann auf Verlangen von dem Eigenthümer folgende Auskunft: Er habe die Kuh selbst nachgezogen, sie habe schon 2 Mal ohne irgend welchen Anstand gekalbt, auch während dieser Trächtigkeit, welche jetzt 41 Wochen und 2 Tage dauere, habe er bis heute nichts Abnormes an der Kuh wahrgenommen. Bei der äußerlichen Untersuchung fand ich alle Vorbereitungen zur Geburt: bedeutende Anschwellung der Scham und des Euters, wahre heftige Geburtswehen u. s. w.

Ich drang nun mit der eingeölten Hand in die Scheide, welche ziemlich trocken war, fand aber keinen genügenden Eingang in die Gebärmutter, indem der Muttermund sehr verengert war, so daß man kaum mit einem Finger in denselben gelangen konnte. Derselbe ließ sich selbst mit einiger Gewalt nicht im geringsten öffnen, sondern war ganz derb und lederartig. Ich zog den Arm wieder zurück und erklärte dem Eigenthümer, daß der Muttermund krampfhaft verengert sei und daß unter diesen Umständen die Geburt durchaus nicht vollzogen werden könne, daß es die erste Aufgabe sei, den Krampf daselbst zuerst zu heben. Diesem ein Genüge zu leisten verordnete ich innerlich das Bilsenkrautextrakt in Kamillenaufguß, alle 1½ Stunden 2 Schoppen. In die Scheide ließ ich Leinsamenschleim mit dem Zusatze von Opiumtinktur stündlich eine gewöhnliche Spritze voll einspritzen.

Nachts 10 Uhr (es waren jetzt 5 Stunden seit der erhaltenen Anzeige verstrichen) war die Kuh immer

gleich unruhig, auch war der Zustand des Muttermundes der nämliche wie zuvor, indem derselbe nicht um ein Haar sich erweitert hatte, weßwegen ich auch mit der gleichen Behandlung fort fuhr bis Morgens 6 Uhr. Trotz diesem krampfwidrigen Verfahren war die Kuh die ganze Zeit hindurch gleich unruhig ohne daß eine Wasserblase sich zeigte.

Jetzt fing der Eigenthümer an etwas ungeduldig zu werden, ersuchte mich doch nur irgend ein Mittel in Anwendung zu bringen, um das Junge zur Welt zu fördern und die Kuh von ihren Schmerzen zu befreien. Ich nahm nun ein scharfes Metzgermesser mit schmaler Klinge, wand dasselbe bis auf die zirka 1½ Zoll lange Spitze mit Leinwand gut ein, verbarg den Schneiderand zwischen die Finger und ging mit demselben so durch die Scheide bis an den Muttermund, führte, mit dem schneidenden Theile nach abwärts gerichtet, das Messer in den sehr engen Muttermund ein, und machte so der Länge nach einen zirka ¼ Zoll tiefen Einschnitt, zog dann das Messer wieder zurück und entfernte es, ging wieder mit der Hand hinein und konnte ohne gar große Anstrengung durch den Muttermund hindurch bis zum Jungen kommen, welches gehörig gelagert und noch am Leben war. Dasselbe wurde dann unter Beihülfe von 2 Männern schnell entfernt.

Die Kuh war natürlich etwas entkräftet, erhielt daher stärkende, belebende Arzneien und gute kräftige Nahrung. In die Scheide wurden Einspritzungen von

Alaunauflösung (4 Drachmen auf 3 Maß Wasser) gemacht.

Nach 10 Tagen war die Kuh wieder gehörig hergestellt, es stellte sich nach und nach die gewöhnliche Milchabsonderung ein. Von einem Wundfieber, das ich erwartete, war nie keine Spur vorhanden. Gegenwärtig ist die Kuh auch wieder trächtig.

Zweiter Fall.

Vater Meier in Bünzen (Aargau) erzählt Folgendes:

Ein Gutsbesitzer in Besenbüren hatte eine Kuh, die sehr abgemagert war, nicht mehr die Kraft hatte zu stehen und am Gebären arbeitete. Man rief mich zur ärztlichen Hülfe. Die Kuh lag auf der Streue. Die heftigen Geburtswehen hatten den Muttermund über die Schaam herausgedrängt. Er hatte sich jedoch nicht mehr als zirka 2 Zoll im Durchmesser geöffnet. Ich durchschnitt den Muttermund mit einem Bistouri nach oben gegen den Mastdarm und förderte sodann zwei gesunde Kälber zur Welt. Der Schnitt blutete zwar anfänglich heftig, allein durch kalte Einspritzungen von Wasser und Wein stillte sich die Blutung bald. Drei Tage nach der Operation stand die Kuh wieder auf und ward durch nährende und stärkende Mittel sehr bald wieder vollkommen gesund hergestellt.